

Bieler Tagung 11.3.2015: Langzeitbezug von Sozialhilfe

Protokoll Workshop Nr. 4 Wenn der 1. Arbeitsmarkt keine Option ist

mit Karin Dieziger und Manfred Dachs, Soziale Dienste Stadt Zürich

Fragestellung/Ausgangslage

Wie geht die Sozialhilfe mit Menschen um, für die eine Integration in den ersten Arbeitsmarkt zurzeit kein realistisches Ziel ist? Wie sehen ideale Angebote der sozialen Integration aus und was sind praktische Beispiele für solche Angebote aus dem beruflichen Umfeld der Teilnehmenden?

Input

Wer soll an Angeboten der sozialen Integration teilnehmen? Zwei Positionen werden einander gegenübergestellt: Soziale Integrationsmassnahmen für möglichst alle Sozialhilfebeziehenden, auch im Sinne einer Gegenleistung vs. Soziale Integrationsangebote nur für bestimmte Personen nach gezielten Abklärungen.

Es wird ein Schema der Sozialen Dienste Stadt Zürich vorgestellt: Massnahmen der sozialen Integration haben danach das Ziel die soziale Integration durch Arbeit und Tagesstruktur zu erhalten und so zu mehr Handlungsautonomie und Lebensqualität zu führen. Zielgruppe: Nur teilweise arbeitsfähige (i.d.R. max. 50 %) erwerbslose Personen ohne Chancen auf dem 1. Arbeitsmarkt. Das Angebot ist unbefristet.

Diskussion

Was sind Rahmenbedingungen und Kriterien für ideale Angebote der sozialen Integration? Folgende Punkte wurden diskutiert:

- unterschiedliche Angebote für bestimmte Zielgruppen sinnvoll, beispielsweise nach Alter, Sprache etc. Einwand: auch gerade Durchmischung kann eine Qualität von niederschweligen Angeboten sein.
- sinnstiftende, motivierende Tätigkeiten
- Teilnahme im besten Falle freiwillig
- Gesellschaftliche Anerkennung für die Teilnehmenden wichtig, darf keine stigmatisierende Wirkung haben
- SI-Angebot darf kein „Abstellgleis“ sein, Perspektiven müssen in regelmässigen Standortgesprächen geklärt werden
- SI-Angebote nur dann, wenn vorgelagertes Ziel und Massnahmen für berufliche Integration nicht fruchten
- Möglichst unbefristete Angebote
- Kostengünstig, Kosten/Nutzen-Verhältnis muss stimmen
- darf keine Stellen konkurrieren

- funktioniert oft am besten über eine Aktivität (z.B. Kochen, Singen etc.)
- in Form von Gruppenarbeit, Ehrenamt, kreativen Tätigkeiten
- Tagesstruktur ist relevant, es geht in erster Linie um Beschäftigung, nicht um Qualifizierung
- Durchlässigkeit zwischen verschiedenen Programmen wichtig
- Idee: eine Art Shoppingzentrum für soziale Integration: Personen entscheiden selber, welche Angebote sie nutzen.
- Palette muss auch ganz niederschwellige Angebote umfassen, beispielsweise Treffpunkte
- Vernetzung zwischen den verschiedenen Institutionen und Angeboten wichtig
- Gemeinwesenorientiert, soziale Integration auch räumlich denken
- Soziale Kontakte und Vernetzung sind wichtig
- Angebote sollen möglichst individualisiert sein und Personen müssen eigene Ideen einbringen können

Schlussfolgerungen

In der Diskussion zeigt sich, dass das Verständnis und die Definition von sozialer Integration sehr breit sind. Mehrfach wird darauf hingewiesen, dass berufliche und soziale Integration oft ineinander übergehen und dass man darüber diskutieren kann, ob soziale Integration der beruflichen vor- oder nachgelagert ist. Integrationsfragen würden sich zudem oftmals sowohl vor, während und nach dem Sozialhilfebezug stellen.

Bern, 16.3.15 /rg